

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 7 (1917)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Hochschulen

Nr. 4 — 1917

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 27. Januar

## Die Liebe hält uns warm.

Schneeflocken wirbeln nieder,  
Und eifig weht der Wind.  
Die Bäume ringsum wieder  
Halb zugefroren sind.  
  
Die Menschen eifrig, schurrig  
Und mißvergnügt herum,  
Die Kälte macht sie knurrig;  
Die Kälte macht sie stumm.  
  
Ich aber wand're heiter  
Mit meinem Schatz am Arm  
Durch Wind und Wetter weiter  
Die Liebe hält uns warm. — J. Howald.

## Eidgenossenschaft

Die Fahrplaneinschränkung infolge des Kohlenmangels auf den Bundesbahnen tritt aller Voraussicht nach mit dem 20. Februar nächsthin in Kraft und reduziert den ganzen Verkehr um ungefähr einen Drittel des Winterfahrplanes.

Die schweizerischen Zündholzfabrikanten haben beschlossen, auf ihre Fabriken einen Preisaufschlag von 10% einzutreten zu lassen. —

Die deutsche Regierung hat der Schweiz für die nächste Zeit 80,000 Tonnen Stahl und Eisen bewilligt. Außerdem hat sie Anweisung gegeben, daß alle Bestellungen, die in den Fabriken oder auf dem Zoll rüstdändig sind, unverzüglich ausgeführt werden. —

Nach der Bekanntgabe des verstärkten schweizerischen Grenzschutzes sprachen sowohl der französische Botschafter als der deutsche Gesandte beim Bundesrat vor, um ihm ihren Dank für die getroffenen Maßnahmen auszusprechen. —

Dem Bundesrat ist es gelungen, nun auch zwischen Japan und Österreich-Ungarn und Deutschland ein Abkommen zum Zwecke des Austausches von invaliden Offizieren der beiden Armeen zustande zu bringen. —

Mit Vergnügen liest man aus den Blättern, daß wir demnächst ungarische Kohlen erwarten dürfen. Aber man glaubt bald nicht mehr alles, was man liest. Es ist uns schon gar viel versprochen worden! —

In einem längeren Aufsatz macht uns das Armeestabs-Pressebüro mit dem Gedanken der Schaffung eigentlicher Militär-Zahnärzte vertraut, die entsprechend den Aerzten und Apothekern zu Sanitätsoffizieren ausgebildet werden sollen. Es ist geplant, alsdann jedem Regiment ein Regiments-Zahnarzt zuzuteilen, der seine Funktionen in einem besondern einzurichtenden Regiments-Zahnzimmer auszuüben hätte. —

Die deutsche Reichsregierung hat unbesümmt um bestehende Handelsverträge ein allgemeines Einfuhrverbot für alle zur Kriegszeit entbehrlichen Erzeugnisse erlassen, das unsere Industrie, namentlich die Uhrenindustrie, in schärfster Weise trifft. In den Bestimmungen sagt sie allerdings, daß während der Übergangszeit weitgehende Erleichterungen gemacht werden sollen. Doch wurde das Einfuhrverbot schon vom ersten Tage des Inkrafttretens an auf der ganzen Linie konsequent durchgeführt, so daß es einer regelrechten Grenzperre gleichsah. Wir hatten immerhin gehofft, daß die Schweiz, gestützt auf die Rolle, die sie in diesem Kriege spielt, auf einige Rücksicht seitens der Zentralmächte hätte rechnen dürfen. —

Der schweizerischen Handelswelt stellen sich immer mehr Existenzschwierigkeiten in den Weg. Es wird bekanntgegeben, daß die Holland-Amerika-Linie bis auf weiteres keine schweizerischen Güter zum Weitertransport nach Amerika annehmen könne, weil die englische Regierung ein Verbot erlassen habe. Das Politische Departement hat sofort die nötigen Schritte zur Erlangung genauer Informationen aus London getan, deren Ergebnisse abzuwarten sind. Nach neueren Mitteilungen sollen in St. Gallen Ursprungzeugnisse gefälscht worden sein, um deutsche Waren mittelst falscher Zeugnisse über Holland nach Amerika zu spiedieren. Die Unterschrift des englischen Konsuls soll mehrfach gefälscht

und in St. Gallen sollen aufsehenerregende Verhaftungen vorgenommen worden sein. Das heißt nichts anderes, als schweizerische Firmen hätten aus purer Gewinnsucht Fälschungen vorgenommen und den guten Ruf der Schweiz aufs Spiel gesetzt. —

Der Bundesrat hat letzten Dienstag einen Beschuß über die Einschränkung des Gasverbrauchs gefaßt, der den städtischen Gaswerken erlaubt, nach einer gewissen Zeitspanne das Gas abzustellen oder durch Ansetzung eines bedeutend erhöhten Preises, wenn das Minimum des zur Verfügung stehenden Gases überschritten wird, den Gasverbrauch einzuschränken. —

Durch eine Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements dürfen vom 15. Februar 1917 an keine Weich- und Rahmkäse mehr fabriziert werden. Ausnahmen werden nur an solche Betriebe erteilt, die sich schon vor dem Kriege mit der Fabrikation dieser Käsesorten befaßt haben. —

Das schweizerische Politische Departement hat eine Bestandesaufnahme über die Kohlenvorräte in der Schweiz verfügt, die sich am 31. Januar in der Schweiz befinden, mit Ausnahme derjenigen der Privatpersonen, die weniger als 10 Tonnen besitzen. Die Inhaber von Kohlenbeständen haben ihre Angaben bis zum 5. Februar 1917 der Zentralstelle für Kohlenversorgung der Schweiz in Basel anzumelden. —

Die Arbeiten am zweiten Simplontunnel auf italienischer Seite sind eingestellt worden. —



Oberst Eduard Wildbolz,  
Kommandant des zweiten Armeekorps.



Oberst Paul Schieble,  
Kommandant des dritten Armeekorps.

Mit dem 1. Februar nächstthin treten neue Bestimmungen über die Paketentnahmen an Schweizer im Auslande in Kraft, weil die Wareneinteilung des schweizerischen Volksrats sich entschlossen hat, den Besand dieser Pakete selbst an die Hand zu nehmen, um eine bessere Kontrolle über die zur Versendung gelangten Pakete zu haben. Bekanntlich hat jede Schweizerfamilie im Ausland das Recht, auf Zusehen hin aus der Heimat monatlich zwei Pakete Lebensmittel zu 5 Kilo, also 10 Kilo, kommen zu lassen. Alleinstehende Personen haben Anspruch auf 5 Kilo. Wer sich für die Bedingungen, unter denen die Pakete gefandt werden können, interessiert, kann sie von der genannten Abteilung des Volkswirtschaftsdepartements bekommen lassen. —

Dieser Tage kam durch die Vermittlung der Schweiz eine Vereinbarung zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland zustande, wonach sich Russland verpflichtet, 200 deutsche und österreichische Offiziere zur Internierung nach der Schweiz zu schicken; anderseits sollen Deutschland und Österreich-Ungarn auch 200 russische Offiziere zur Internierung nach der Schweiz freigeben. Es handelt sich dabei um solche Leute, die bei längerem Aufenthalt in den Gefangenelaaren der Tubercolose anheimfallen würden, in der gesunden Bergluft der Schweiz aber völlig genesen können. —

### Aus dem Bernerland

Die Ersparniskasse Aeschi erzielte pro 1916 einen Reinewinn von Fr. 78,387 91 Cts. und zahlt eine Dividende von 6 Prozent aus. —

Der Skatpokalwettlauf der 3. Division findet nun nächsten Sonntag, 28. Januar, statt. —

Infolge einer durch Naturgewalt erfolgten Verschiebung eines Felskliffs oberhalb des Fußweges im Laubenschlach ist letzter Tage die Wasserleitung von Friediswirt nach Leubringen gebrochen und hat dem letzteren Ort arge Verlegenheiten gebracht. —

Der bernische Regierungsrat hat am 9. Januar ein Verbot über die Abhaltung von Masken-<sup>a</sup>ren, Fastnachtsmäzen und Maskenbällen für das Jahr 1917 erlassen. —

Vergangenen Samstag und Sonntag haben die Offiziere des Gebirgsbataillons 40 eine Skitour von Interlaken aus über den Grünberg und das Erz nach Schangnau ausgeführt. —

Der in Thun interniert gewesene barerische Flieger-Oberleutnant Otto Deibach ist dieser Tage im Alstaatslager gegen einen italienischen Fliegeroffizier in seine Heimat zurückgeführt. —

In das Moste egebäude von Riesen drangen Diebe ein und entwendeten für einige hundert Franken kupferne Deckel und Tresterhörbe. —

In Frutigen starb letzte Woche im Alter von 53 Jahren nach langer Krankheit Herr Adolf Reichen-Nieder, gewesener Privatier auf dem Niederfeld, Amtsrichter und bernischer Grossrat, ein allgemein geachteter und beliebter Mann.

† Johann Schenk-Reist, gew. Seniorchef der Müllereien Schenk & Cie. in Burgdorf.

Nach schwerem Leiden ist im Alter von 71 Jahren der weitbekannte Senior-



† Johann Schenk-Reist.

chef der großen Müllereien Schenk & Cie. in Burgdorf gestorben. Er, der bis vor kurzem die Lasten des Alters mit seßter Rüstigkeit ertragen und sich eines heilei'serten körperlichen und geistigen Wohlbefindens erfreute, musste dann an sich selbst durch ein wochenlanges Krankenlager die rasche Hirfligkeit des menschlichen Lebens erfahren. Zu Beginn des letzten Herbstes schwanden auf einmal seine Kräfte merklich dahin, und als er vor einigen Wochen von einem Besuch bei seiner Tochter in Brig zurückkehrte, warf es ihn mit Macht auf ein Krankenlager, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. An seinem Grabe trauern nun neben seinen zahlreichen Freunden die stattlichen Söhne und Töchter seiner drei Frauen, die ihm bereits im Tode vorgegangen sind. — Vater Schenk widmete seine Hauptarbeit fast vor allem seinen großen Müllereibetrieben, die er in vorbildlichem Aufwärtsstreben mit zu den ersten weit herum ausbaute und mit wohlwollender Energie seinen Untergebenen gegenüber und geraden Geschäftsprinzipien nach außen hin leitete und festigte. Daneben blieb ihm wenig Zeit, sich an öffentlichen Amtshand zu beteiligen. Aber das Wohl und Wehe unseres Bernerlandes lag ihm nichts destoweniger am Herzen; mit innigem Anteil verfolgte er seinen Ausbau und huldigte als strebender Geschäftsmann jederzeit einen gefundenen Fortschritt der Dinge. Der Gemeinde Burgdorf leistete immerhin auch lange Jahre als Mitglied der Notarmenkommission schätzbare Dienste, die ihm nicht vergessen werden. Seinen Militärdienst hatte er seinerzeit als Dragoner absolviert und galt auch in späteren Jahren noch als flotter Schütze. Als guter Sänger war er jederzeit ein gerngehörner Gesellschafter von heiterm Geist und gesunden, nie verfegendem Humor. Wer den trefflichen Mann je kennen lernte, wird ihm schon

seines liebenswürdigen, geraden Wesens wegen stets fort in guter Erinnerung behalten. —

Von der Entwicklung der neuen Industrien im Berner Oberland hört man nur Gutes. Die Spahnkorbs- und Spahnstacheldrahtindustrie Frutigen hat erst einen einzigen Kurs absolviert und besitzt bereits zahlreiche Aufträge aus den Städten Genf, Zürich und Basel. Die Einfuhrziffer solcher Waren aus Thüringen, Sachsen und dem Schwarzwald belief sich vor dem Kriege auf rund 2 Millionen Franken; jetzt ist sie auf 200,000 Franken herabgesunken. Auch die Spielwaren aus dem Gadmental erfreuen sich steter und andauernder Nachfrage aus dem In- und Auslande. Weitere Industrien sollen im Bernerlande auf dem Gebiete der Kleinmetallbranche gegründet werden. Interessenten erhalten darüber Auskunft vom Sekretariat der kantonal-bernischen Handels- und Gewerbeakademie in Bern. —

In der hydraulischen Schmiedewerkstatt Walter Fehlmann in Courtelary ereignete sich ein schrecklicher Unfall: Beim Drehen eines Rades geriet der 17-jährige Walter Matheyer in das Getriebe und wurde von ihm erfaßt. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpf geschnitten und der Körper auf eine schreckliche Weise zerschmettert. —

Am 17. Januar blieb Herr Sekundarlehrer Joh. Schäffer in Langnau auf eine 50jährige Schule zurück. Er steht heute im 78. Lebensjahr und will sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen. Wir wünschen dem wohlverdienten Schulmann einen angenehmen Lebensabend. —

In Sumiswald starb, 77 Jahre alt, Herr J. G. Bichsel, Kaufmann, in früheren Jahren Kreiscommandant, ein Mann, der sich um das Zustandekommen der privaten Wasserversorgung des Dorfes Sumiswald-Grünen verdient gemacht hat. —

Die Bettagssteuer der reformierten Kirchgemeinden des Kantons Bern pro 1916 wurde lebhaft in der eidgenössischen Staatskasse abgeliefert. Sie betrug Fr. 20,994.25 und soll der Sammlung für französische Wehrmänner zugewendet werden. Mit Ausnahme der Gemeinde Laupen haben sich sämtliche bernischen Gemeinden an diesem edlen Werk beteiligt. —

Die Bädermeister von Langnau haben den Bruttopreis von 53 auf 55 Rappen pro Kilo erhöht. —

Signau hat auch diesen Winter die Speisung der Schüler in sämtlichen Schulbezirken der Gemeinde durchgeführt. An vier Tagen der Woche erhalten 136 Kinder Milch, Suppe und Brot. —

Auf dem Neufeld bei Dürrenast erschoss letzten Sonntag der junge Liecht aus Unvorsichtigkeit sein einziger Schwesterchen. Ein älterer Bruder hat am Morgen auf Krähens Jagd gemacht und über Mittag die geladene Waffe stehen gelassen. Das Geschöß durchbohrte dem Kinde den Hals und führte den augenblicklichen Tod herbei. —

Im Wartsaal des Bahnhofes Neuenegg, mitten im Gespräch mit andern

Reisenden, wurde letzten Montag eine jüngere Frau von einem Herzschlag betroffen, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. —

Die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn hat im Jahr 1916 insgesamt 1,266,005 Personen und 1,358,145 Gütertonnen befördert und 4,271,195 Franken oder 446,938 Fr. mehr als im Jahre 1915 eingenommen. —

Die Walzbruderschaft scheint auf den Aussterbe-Etat zu kommen. Die drei Naturpflegestationen Herzogenbuchsee, Langenthal und Wettswil haben pro 1916 eine Wandererzahl von 2414 aufzuweisen, was gegenüber 1915 eine weitere Abnahme von 937 Personen ausmacht. Von dieser Wandererzahl waren bloß noch 63 Ausländer. In früheren Jahren waren alle Ziffern mehr als doppelt so hoch. —

Im Hotel Regina in Adelboden brach letzten Dienstag um die Mittagszeit Feuer aus, dem die sofort erschienene Feuerwehr ziemlich rasch Herr wurde. Der Schaden ist immerhin beträchtlich.

Zum Gerichtspräsidenten des Amtes Rönnengen wurde letzten Sonntag Herr Fürsprech Paul Keller von Bern gewählt. Er erhielt 1200 Stimmen, sein Gegner, Herr Fürsprecher Waller Menet in Langnau, 600 Stimmen. —

In Hünibach hat sich der fröhliche Mezgermeister und Wirt Haas mit einer Schuhmaske das Leben genommen. Der Erschossene war früher gut studiert, kam dann aber zurück und hat seither ein unstetes Wirtshausleben geführt. Er war erst 35 Jahre alt und hinterließ eine arbeitsame Frau und ein Kind. —

Um die Orte Ober- und Niederscherli bei Köniz besser miteinander verbinden zu können, plant man die Errichtung einer neuen Straße von Mühleberg nach Buttenried. —

In Courgenan geriet ein Alfred Lière mit seinem Stiefvater in Streit, in dessen Verlauf er dem letztern mit einem Hammer einen schweren Schlag auf den Kopf versetzte. Der Stiefvater starb wenige Stunden nach sei. e. Einlieferung ins Spital. Der Täter ist verhaftet.

Die Blätter des Berner Landes meldeten letzte Woche von einem angeblichen Lustmord, der an einer Dienstmagd in Thun begangen worden sei. Eingehenden Erfundigungen zufolge, bewährte sich die Mitteilung nicht, was wir auch in unserer Chronik fest- und richtiggestellt wissen möchten. —

### Aus der Stadt Bern

Letzte Woche rannte ein fünfjähriges Kind an der Sonnenbergstraße direkt in ein daherausfendes Auto hinein und wurde von ihm überfahren. Dem Kind, dem zwei Räder mitten über den Leib fuhren, brachte ein eben anwesender Arzt im Spital „Vittoria“ die erste Hilfe. Es besteht Hoffnung, es am Leben zu erhalten. —

Herr Prof. Dr. W. Rolle, der geschätzte Lehrer für Bakteriologie und Hygiene an unserer Universität hat den Ruf zum Direktor des Instituts Ehrlich an der Universität Frankfurt a. M. angenommen. —

† Samuel Hausmann,  
gewesener Ablwart der Tierärzneischule  
in Bern.

Nach langerem Herzleiden starb jetzt hin ein stiller, aber darum nicht weniger



† Samuel Hausmann.

bekannter Bürger unserer Stadt: Herr Samuel Hausmann, der Ablwart der Tierärzneischule Bern. Am 3. Dezember 1855 in Schafisheim im Kanton Aargau geboren, wo sich seine Eltern mit Erfolg dem landwirtschaftlichen Betrieb widmeten, besuchte er die Schule seiner Heimatgemeinde und erlernte nach absolviertem Konfirmation den Zimmermannsberuf in Hunzenschwil. Nach herkömmlicher Art und Sitte trieb es den jungen Bintmergeisen auf die Wanderschaft, um andere Länder und Städte kennen zu lernen und sein erlerntes Handwerk durch Übung und Erfahrung zu festigen. Er arbeitete in verschiedenen Schweizerstädten, kam schließlich nach Bern und wurde 1884 als Schreinermeister in die bernische Strafanstalt beim alten Marbergertor gewählt. Diesen anstrengenden und gewöhnlich weiz dankbaren, dafür aber verantwortungsvollen Posten bekleidete er 10 Jahre zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Das Zuchthaus wurde aber abgebrochen und nach Winkel verlegt; Herr Hausmann erhielt die Ablwartstelle an der Tierärzneischule. Hier, wo er nebenbei auch als Gehilfe im pathologischen Institut beschäftigt wurde, blieb er bis zu seinem Ableben, d. h. 23 Jahre lang und hat sich während dieser Zeit die Achtung und die Wertschätzung seiner Vorgesetzten erworben. In den letzten anderthalb Jahren war er infolge seines immer stärker auftretenden Herzleidens viel bettlägerig und am 7. Januar letztthin hat ihn dann ein sanfter Tod von seinen Leidern erlöst. A. Sp.

Der den Stadtbernern bestens bekannte Minister Paul Dinichert, der schweizerische Gesandte in Argentinien und Uruguay, hat seinen Posten in den genannten Ländern wegen seiner stark angegriffenen Gesundheit verlassen und nach kaum einjähriger Tätigkeit nach Bern zurückkehren müssen. —

Die städtische Polizeidirektion fertigt zurzeit einen Etat der Hilfsbedürftigen der Stadt Bern an, die Anspruch auf die Vergünstigung zum Bezug von Waren zu reduzierten Preisen haben. Diese Abgabe soll wirklich nur an die Notleidenden erfolgen. Wer von unsrern Mitbürgern glaubt Anspruch auf die Empfangnahme von Lebensmitteln zu reduzierten Preisen zu haben, soll sich unverzüglich bei seinem Quartieraufseher melden. Er hat dort einen Fragebogen auszufüllen. Es wird besonders betont, daß der Bezug von Lebensmitteln zu reduzierten Preisen nicht als Notarmenunterstützung zu betrachten sei. —

Herr Etelehard Rohlund, der Leiter unseres Dekorationsateliers und befähigter Darsteller ist in dieser Eigenschaft von Max Reinhardt für fünf Jahre fest an das Deutsche Theater nach Berlin engagiert worden. —

Hier wurde ein Bauernknecht verhaftet, der in Warwangen vier Schinken und eine Speckseite gestohlen hatte. Den Diebstahl hatte er von Bern aus, wo er seinen Wohnsitz hat, ausgeübt. —

Man ist jetzt in diesem herrlichen Winterwetter, wo die Jugend mit dem Alter alle Högerlein und abschüssigen Wege hinunterfällt, darauf gekommen, an den befahrenden Schlittwegen Samariterposten aufzustellen, damit bei einem Unfall gleich eine helfende Hand da sei. Und es hatte es wirklich nötig. Letzte Woche geriet ein hiesiger Bürger mit dem rechten Fuß unter den Schlitten und brach den Unterschenkel. Er wurde durch den Sanitätposten ins Inselspital verbracht. Am Margauer- und Muriwalden brachen nacheinander ein Mädchen und ein Jüngling ein Bein, andere verstauchten die Füße und ein Mädchen erlitt eine arge Kopfwunde. Auch hier konnten die Sanitäter helfend einspringen. —

Das „Berner Tagblatt“ weiß von einem lustigen Geschichtlein zu berichten. Als ein Bewohner unserer Stadt kürzlich abends nach Hause ging, vermisste er daheim, als er seine Brieftasche repidierte, einen Werttitel von 50,000 Fr., den er in das Geheimfach seines Schreibtisches versorgen wollte. Die ungeheure Aufregung des Vermissten kann man sich denken. Schließlich kam ihm aber in den Sinn, er könnte den Titel in seiner zerstreuten Art mit anderen Sachen in den Papierkorb seines Bureaus geworfen haben. Er rannte also schnell wieder auf sein Bureau zurück und fand den Papierkorb inzwischen vom Hauswart geleert vor. Erneuter Schrecken, denn er wußte erfahrungsgemäß, daß der Ablwart das Korpapapier zum Anfachen des Ofens benutzte. Und richtig, als er den Ofen durchsuchte, kam der vermisste Werttitel, arg zerknittert, aber immerhin noch heil und ganz zum Vorschein.

Der Gemeinderat hat für die neuen Straßen auf dem Hopfgut, Weissenbühl, folgende Bezeichnungen festgelegt: Friedensstraße, Hangweg, Münzigerstraße, Zwisigstraße, Kirchbühlweg und Pilgerweg. —

Im bernischen Kunstgewerbemuseum ist letzte Woche eine Postkartenausstellung des schweizerischen Amateur-Photographenverbandes eröffnet worden. —

Im alten Bundesrathaus, in den Bundeshäusern überhaupt, ist der Platzmangel nachgerade dröhnisch geworden. Die Handelsabteilung und die Auswärtige Abteilung des Politischen Departements nehmen immer größeren Umfang an und erhalten immer mehr Beamte und Aushilfspersonal. In diesen Abteilungen allein sollen zurzeit über 60 Fräulein angestellt sein. Die Räume können die Arbeitenden nicht mehr fassen. Sogar die Weibel haben ihre Logen räumen müssen und halten sich vorläufig in den Gängen auf, bis man für sie einen Aufenthaltsraum geschaffen hat. Die Innerpolitische Abteilung muß ihre Bureaux im 2. Stock verlassen und kommt in den 2. Stock des Café Rudolf zu wohnen. Auch das Auswanderungsamt wandert nächste Woche wieder vom Kirchenfeld fort in den 1. Stock des Café Rudolf an der Laupenstraße 1.

Seit dem feierlichen Empfang des neuen serbischen Gesandten in Bern beherbergt die Bundesstadt nicht weniger als 19 Gesandtschaften. Ihre ursprüngliche Zahl hat sich seit dem Ausbruch des Krieges um fünf vermehrt. Zuerst richtete sich Schweden bei uns ein, dann nacheinander die Türkei, Bulgarien, Japan und nun Serbien. —

Der Stadtberner Karl Steiger wurde vom Feldgericht des Gouvernements Straßburg wegen angeblichem Spionagedienst zugunsten Frankreichs zum Tode verurteilt und letzte Woche stand-

rechtlich erschossen. Steiger war erst 24 Jahre alt und arbeitete seinerzeit als Techniker in der Nähe Frankfurts a. M. Seine in Bern wohnende Familie trifft mit dieser Verurteilung ein herber Schlag.

In der Ballonhalle auf dem Beundenfeld wurde letzte Woche der erste Fesselballon, der vollständig aus schweizerischem Material hergestellt war, von einem Detachement eines Landwehrpionierbataillons montiert. Darauf fand eine Übung statt. Der Ballon stieg auf, gleich darauf ein schweizerisches Flugzeug und umkreiste ihn zu Beobachtungszwecken längere Zeit. Nachdem die Flugapparate unserer Armee bereits in der Thuner Werkstätte hergestellt werden, bedeutet die Konstruktion eigener Fesselballons ein weiterer, erfreulicher Fortschritt in der vollständigen Beschaffung unserer Heeresausrüstungen. —

Der Verband städtischer Elektro-Installateure hat gegen die bernischen Kraftwerke in Bern einen Prozeß angestrengt. Die ersteren behaupten, die letzteren missbrauchen ihre Stellung als Kraftproduzenten, um nach und nach alle Installationsarbeiten an sich zu ziehen und gewisse Arbeiten und Lieferungen zu monopolisieren. —

Im Schoze der bernischen Jungfreisinnigen sprach letzte Woche Herr Dr. O. G. Baumgartner über das Thema „Das schweizerische Finanzproblem“, das großen Beifall fand und Anlaß zu reger Diskussion gab. Nach seinen Ausfüh-

rungen zu schließen, hätten wir für die Zukunft zu erwarten: 1. die Stempelsteuer; 2. die Besteuerung von Tabak und Alkohol; 3. eine jährliche Wiederholung der abgeänderten, auf 25% ihres heutigen Steuerfußes verbesserten Kriegssteuer. —

Unter großer Beteiligung seitens der Bevölkerung Berns fand am letzten Sonntag am Gurten das große Jugend-Ski-Wettkampf statt. 89 Knaben und Jünglinge, darunter zahlreiche Kadetten, Vorunterrichtler und Pfadfinder beteiligten sich an der gesunden, vorzüglich organisierten Sportveranstaltung; das Wetter war das idealste, das man sich für solche Zwecke denken kann. Das Rennen begann um 1 Uhr mittags beim Schweizerhaus und fand um 5 Uhr durch Bekanntgabe der Resultate und Verleihung der Preise seinen Abschluß. Herr Oberstabskommandant Wibolz hatte die Veranstaltung durch seine Anwesenheit beeindruckt und einige Worte der Anerkennung an die Beteiligten gerichtet. Hier die Namen der ersten Preisgewinner: Dauerlauf I. Kategorie (5 km): 1. Rebold Rudolf, 38 Min.; 2. Althaus Volker, 40 Min. 10 Sek., 3. Rasser Wilhelm, 40 Min. 30 Sek. Dauerlauf II. Kategorie (zirka 2 km): 1. Brechbühl Hans, 10 Min.; 2. Ryter Otto, 11 Min. 30 Sek.; 3. Mathys Paul, 11 Min. 40 Sek. Sprung: 1. Brechbühl Hans; 2. Schneider Adolf; 3. Rebold Rudolf. —

## Krieg und Frieden.

Es ist sehr schwer, eine neutrale Kriegsbetrachtung zu schreiben, die nicht den oder jenen Leser in seinem Parteiduft treffen muß. Zu einer objektiv-historischen Ansicht fehlen außerdem vielen Leuten die Voraussetzungen. Wenn in Zukunft die Chronik der Berner Woche mehr als Registrierung der Tatsachen ohne Kommentar erscheinen wird, so sind alle diejenigen, die eine Würdigung der Ereignisse wünschen, gebeten, die Referierung als ein Zugeständnis an alle die zu nehmen, die sich in ihren Gefühlen verlebt glauben könnten. Die sich häufig wiederholenden Beschwerden veranlassen mich zu solchen Erklärungen.

Die letzte Woche brachte ein neues Dokument zur Friedensdiskussion: Eine Note Wilsons an alle kriegsführenden Staaten. Indem er diese Note dem amerikanischen Senat vorlegt, sucht er die Mitwirkung seines Volkes in der zu unternehmenden Aktion.

Er führt in seiner Botschaft in der Hauptsache Folgendes aus: Die Antwort der Zentralmächte auf die amerikanische Note vom 18. Dezember lautete dahin, daß sie die Friedensziele auf einer gemeinsamen Konferenz diskutieren würden. Die Entente antwortete bestimmt. Sie legte die Ziele zwar mit unbestimmten Worten dar, doch so, daß die Vereinbarungen, Entschädigungen und Garantien, welche sie für die Grundlage eines Friedens für notwendig hielten, deutlich wurden. In der Diskussion über den Frieden wurde nun deutlich erkennbar, daß nach Kriegsschluß irgend eine

Vereinigung der Kriegsführenden erfolgen müsse, eine Vereinigung, die jede Wiederholung einer solchen Katastrophe verhindern werde. Deshalb glaubt der Präsident, es dem Senat schuldig zu sein, seine Gedanken über die Grundlagen eines europäischen Friedens darzulegen, um so mehr, als das Volk der Vereinigten Staaten in dem großen Friedensgeschäft eine Rolle spielen werde.

„Die Regelung kann nicht mehr lange verschoben werden. Die Friedensbedingungen schließen in sich die Möglichkeit einer zu gründenden Friedensliga, in die Amerika eintreten will.“

Die allgemeinen Bedingungen lassen sich kurz zusammenfassen: „Zunächst muß der gegenwärtige Krieg ein Ende nehmen. Es bestehen große Unterschiede zwischen den Kräften, aus denen der Friede hervorgehen muß und den Bedingungen, unter denen er abgeschlossen werden soll. Aber es muß ein Friede werden, der den allgemeinen Interessen, nicht bloß dem unmittelbaren Ziel der beteiligten Staaten dienen würde. Ein Abkommen, das das Volk der neuen Welt nicht in sich schließen würde, kann die Zukunft nicht vor dem Kriege schützen.“

„Es wird unbedingt notwendig sein, eine Gewalt zu schaffen, welche die Dauer des Abkommens verbürgt, eine Macht, die so groß wäre, daß kein einziger Staat, noch eine wahrscheinliche Verbindung von Staaten imstande wäre, ihr zu trotzen. Der gegenwärtige Krieg soll kein neues Gleichgewicht der Mächte, sondern einen gerechten und bleibenden Frieden schaffen. In Europa soll deshalb nicht das Gleichgewicht der Mächte,

sondern ihre Gemeinsamkeit herrschen.“ Die Hauptforderung Wilsons gipfelt nach all den Ausführungen in dem logischerweise folgenden Satz: „Vor allem muß der Friede ein Friede ohne Sieg sein; Sieger schließt in sich zertretene Unterdrückte; deshalb verlangt Wilson, daß der Friede ein Abkommen Gleichberechtigter sei. Gleichberechtigt sollen die Nationen sein, ob sie nun groß oder klein, mächtig oder schwach seien. Damit aber die Stimmen der Nationen wirklich zum Ausdruck kommen, müssen die Regierungen von ihnen abhängig werden, so daß sie nicht willkürlich wie Sachen von Hand zu Hand geschoben werden können. Deshalb soll, um ein Beispiel zu erwähnen, ein einheitliches, unabhängiges, autonomes Polen geschaffen werden. Wenn irgendwo der berechtigte Drang nach Rebellion besteht, kann keine dauernde Ruhe sein.“

Um dem natürlichen Bestreben der Völker nach Entwicklungsfreiheit ihrer wirtschaftlichen Hilfsquellen entgegenzukommen, sollen, wenn möglich, direkte Ausgänge zum Weltmeere für alle geschaffen werden. Ferner müssen die Meeresstraßen faktisch und rechtlich frei sein. Die Freiheit der Meere ist eine Hauptbedingung des Friedens.

Natürliche Folge all dieser Forderungen ist die radikale Revision des Völkerrechtes . . . .

Soweit die amerikanische Note.

Bulgarien hat der Entente in ähnlichem Sinne wie die Zentralmächte geantwortet.

Militärisch ist nichts von großer Bedeutung geschehen. Dem letzten Bericht ist also nichts beizufügen. A. F.